

Zwischen Unterstützung und Sorge: Die Wahrnehmung ambulanter psychiatrischer Versorgung durch Bezugspersonen

Hintergrund

Ambulant aufsuchende Dienste gewinnen im psychiatrischen Versorgungssystem immer weiter an Relevanz [1][2][3]. Im häuslichen Umfeld bieten diese intensivere und regelmäßige therapeutische Maßnahmen als bisherige ambulante Behandlungen und erfordern oft eine umfassende Unterstützung durch das soziale Umfeld der*des Betroffenen. Bezugspersonen spielen dabei im Leben der*des Betroffenen eine zentrale Rolle und sind maßgeblich in den Versorgungsprozess involviert [4]. Sie übernehmen vielfältige Aufgaben, die von emotionaler Unterstützung über praktische Hilfestellungen bis hin zur Krisenintervention reichen. Häufig gelten sie als die ersten Ansprechpartner und können durch ihre enge Beziehung zu den Betroffenen wichtige Informationen und Rückmeldungen an die Behandlungsteams weitergeben [5]. Ihre Rolle ist entscheidend, um den Behandlungserfolg zu sichern und die Lebensqualität der*des Betroffenen zu verbessern [6].

Fragestellung

Wie nehmen Bezugspersonen die aufsuchende Behandlung ambulanter psychiatrischer Versorgungssysteme im häuslichen Umfeld wahr?

Methodik

Für die orientierte Literaturrecherche wurden deutsch- und englischsprachige Fachliteratur aus den Datenbanken PubMed, Cinahl, Jstor, Psynindex, den Suchmaschinen Google Scholar, Livivo sowie Fachbüchern der Bibliothek der Fachhochschule der Diakonie verwendet. Die Suchbegriffe lauteten: „Angehörige“, „Familie“, „Bezugsperson“ unter Einbeziehung der Booleschen Operatoren der Begriffe „Home Treatment“, „Assertive Community Treatment“, „Zuhausebehandlung“, „stationsäquivalente Behandlung“, „ambulant psychiatrische Pflege“.



Ergebnisse

Die Einbindung in die psychiatrische Versorgung der erkrankten Person wird von Bezugspersonen als essentielle Rolle für das Wohl und die Genesung angesehen. Diese Wahrnehmung beruht auf der tiefen emotionalen und praktischen Unterstützung, sowie dem Gefühl, einen bedeutenden Beitrag zur Stabilität und Verbesserung der Lebensqualität der*des Betroffenen zu leisten. Ihre Rolle umfasst zahlreiche Aufgaben, von der emotionalen Unterstützung über die praktische Hilfe im Alltag bis hin zur Krisenbewältigung. Diese Aufgaben tragen direkt zur Effektivität der Behandlung und zum Wohlbefinden der*des Betroffenen bei [7][8].

Jedoch sind Bezugspersonen auch mit erheblichen Belastungen konfrontiert, die nicht zu unterschätzen sind. Die ständige Sorge um den*die Betroffene*n, die Notwendigkeit, eigene Bedürfnisse zurückzustellen, und die emotionalen Herausforderungen führen häufig zu erheblichem Stress und Erschöpfung. Diese Belastungen können die Lebensqualität der Bezugspersonen beeinträchtigen und zu Problemen wie sozialer Isolation und psychischer Belastung führen. In vielen Fällen fehlt es ihnen an ausreichender Unterstützung und klaren Informationen über den Verlauf und die Ziele der Behandlung. Diese Unsicherheiten tragen zur Vergrößerung des Stresslevels bei und machen die ohnehin schwierige Situation noch komplizierter [9][10][11][12].

Diskussion & Fazit

In der häuslich ambulanten Versorgung sind Bezugspersonen stärker eingebunden als im klinischen Kontext, was ihre zentrale Rolle in der Betreuung psychisch erkrankter Menschen unterstreicht. Trotz positiver Aspekte stoßen Bezugspersonen auf zahlreiche Herausforderungen und Belastungen. Unterstützungsangebote (wie Selbsthilfegruppen, Beratungen) reichen oft nicht aus, um ihre Bedürfnisse vollständig zu erfüllen. Viele Bezugspersonen fühlen sich überfordert und unzureichend unterstützt. Dies weist auf Lücken im Versorgungssystem hin. Bessere Integration der Bezugspersonen in den Behandlungsprozess und gezielte Entlastungsangebote sind notwendig, um deren Rolle im Versorgungssystem zu stärken und Belastung zu reduzieren. Eine ganzheitliche Betrachtung der Bedürfnisse von Betroffenen und Bezugspersonen kann die aufsuchende Behandlung weiterentwickeln und Effektivität steigern.



Literatur

- Lambert, M., Karow, A., Gallinat, J., & Deister, A. (2017). Evidenzbasierte Implementierung von stationsäquivalenter Behandlung in Deutschland. *Psychiatrische Praxis*, 44(02), 62–64.
- Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie Psychotherapie und Nervenheilkunde. (2018). S3-Leitlinie Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen: S3-Praxisleitlinien in Psychiatrie und Psychotherapie. Springer Medizin.
- Bechdorf, A., Bühlung-Schindowski, F., Nikolaidis, K., Kleinschmidt, M., Weinmann, S., & Baumgardt, J. (2022). Evidenz zu aufsuchender Behandlung bei Menschen mit psychischen Störungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz – eine systematische Übersichtsarbeit. *Der Nervenarzt*, 93(5), 488–498.
- Längle, G. (2019). Stationsäquivalente Behandlung (StÄB) – Ein großer Schritt in die richtige Richtung – Pro. *Psychiatrische Praxis*, 45(03), 122–123.
- Nordén, T., Eriksson, A., Kjellgren, A., & Norlander, T. (2012). Involving clients and their relatives and friends in psychiatric care: Case managers' experiences of training in resource group assertive community treatment. *Psych Journal*, 1(1), 15–27.
- Weimand, B. M., Israel, P., & Ewertson, M. (2018). Families in Assertive Community Treatment (ACT) Teams in Norway: A Cross-Sectional Study on Relatives' Experiences of Involvement and Alienation. *Community Mental Health Journal*, 54(5), 686–697.
- Nienaber, A., Heinz, A., Rapp, M. A., Bernpohl, F., Schulz, M., Behrens, J., & Löhr, M. (2018). Einfluss der Personalbesetzung auf Konflikte auf psychiatrischen Stationen. *Der Nervenarzt*, 89(7), 821–827.
- Priebe, S., & McCabe, R. (2008). Therapeutic relationships in psychiatry: The basis of therapy or therapy in itself? *International Review of Psychiatry*, 20(6), 521–526.
- Shankar, J., & Muthuswamy, S. S. (2007). Support Needs of Family Caregivers of People who Experience Mental Illness and the Role of Mental Health Services. *Families in Society: The Journal of Contemporary Social Services*, 88(2), 302–310.
- Tung, W., & Beck, S. L. (2007). Family caregivers' satisfaction with home care for mental illness in Taiwan. *International Journal of Mental Health Nursing*, 16(1), 62–69.
- Bernert, S., Kilian, R., Matschinger, H., Mory, C., Roick, C., & Angermeyer, M. C. (2001). Die Erfassung der Belastung der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen – Die deutsche Version des Involvement Evaluation Questionnaires (IEQ-EU) –. *Psychiatrische Praxis*, 28, 97–101.
- Lavis, A., Lester, H., Everard, L., Freemantle, N., Amos, T., Fowler, D., Hodgekins, J., Jones, P., Marshall, M., Sharma, V., Larsen, J., McCrone, P., Singh, S., Smith, J., & Birchwood, M. (2015). Layers of listening: Qualitative analysis of the impact of early intervention services for first-episode psychosis on carers' experiences. *British Journal of Psychiatry*, 207(2), 135–142.